

Impuls Palmsonntag 2020

*Ihr Tore hebt euch nach oben,
hebt euch, ihr uralten Pforten;
denn es kommt der König der Herrlichkeit.
Wer ist der König der Herrlichkeit?
Der Herr der Heerscharen, er ist der König der Herrlichkeit.*

Liebe Gemeinde,

an Palmsonntag heben sich die uralten Pforten der Hl. Stadt Jerusalem. Christus zieht ein, begleitet von der Schar seiner Anhänger, die ihre Kleider auf der Straße vor ihm ausbreiten und Zweige von den Bäumen schneiden, die sie vor ihm auf den Weg streuen:

Allmächtiger, ewiger Gott, segne + diese Zweige, die Zeichen des Lebens und des Sieges, mit denen wir Christus, unserem König, huldigen. Mit Lobgesängen begleiten wir ihn in seine heilige Stadt. Gib, dass wir durch ihn zum himmlischen Jerusalem gelangen, der mit dir lebt und herrscht in alle Ewigkeit.

Liebe Gemeinde,

mit dem Ruf nach einem starken Mann lenken sich viele Menschen in Krisenzeiten ab von der eigenen Verantwortung und den Einstellungs- und Handlungsveränderungen, die daraus folgen müssten.

„Hosanna, dem Sohn Davids! Gesegnet der da kommt im Namen des Herrn“, rufen die Leute, die Jesus auf seinem Zug nach Jerusalem begleiten. Angekommen in der Stadt Davids staunen deren Bewohner über diesen lärmenden Haufen nicht schlecht. Und fragen sich kopfschüttelnd: „Wer ist das, den sie da umringen? Vielleicht der starke Mann, den wir uns wünschen, damit er uns von der römischen Fremdherrschaft befreie und das Reich Davids wieder aufrichte?“

Nein, das ist er nicht. Er ist nicht der starke Mann.

Er ist, so werden es uns die Kartage vor Augen führen,

- der König, der nicht herrscht, sondern dient.
- der Priester, der keine Opfer darbringt, sondern sich selbst opfert.
- und der Prophet, der Gottes Herrschaft nicht bloß in Aussicht stellt, sondern mit dem sie bereits begonnen hat: „Wenn ich die Dämonen durch den Finger Gottes austreibe, dann ist das Reich Gottes schon zu euch gekommen.“ (Lk 11,19)

Gott, so wie wir ihn durch Jesus kennenlernen, erweist seine Wirkmacht in der Geschichte der Menschen nicht durch Übermacht, sondern durch Selbstbeschränkung, Selbsterniedrigung, Mitleiden und Hingabe am Kreuz.

Durch unerschöpfliche Liebe, die alles leidet, alles duldet, alles hofft.